ready
for red cross

Leadership

Dossier
Leadership beim Roten Kreuz: Junge Freiwillige entscheiden mit

Community
SLRG: Die Jugend an den Verhandlungstisch holen

Portrait
Danielle Breitenbücher: Stimme der Jugend

2/2021

Schweizerisches Rotes Kreuz
Jugend

Herausgeber Schweizerisches Rotes Kreuz, Kompetenzzentrum Jugendarbeit, Rainmattstrasse 10, Postfach, 3001 Bern, youth@redcross.ch, *redcross.ch/youth* **Redaktionsleitung** Julia Zurfluh **Mitarbeit an dieser Nummer** Patrick Bondallaz, Manon Duay, Amandine Falk, Robin Fries, Sophie Gorgé, Esther Himbaza, Fiona Kauer, Michal Lacher, Rahel Möri, Maria Papantuono, Anna Wolf, Julia Zurfluh **Bilder** JRK Kanton Aargau, Samantha Bachmann, Rahel de Bever, Jessica Brunner, Eva Croon, Natalia Dunn, Anabel Marques, Brigitte Morel, Désir Mporamazina, Gabriel Pictet, Redog, Samariterverein Romont, SLRG, Katia Tosca, SRK, Danil Usmanov **Layout und Grafik** SRK graphic-print **Druck** Effingermedien AG, Brugg **Auflage** 4900 Expl. D, 900 Expl. F. Dieses Magazin erscheint 3-mal jährlich
Adressänderungen: E-Mail an youth@redcross.ch
Nächste Ausgabe Oktober 2021

FSC www.fsc.org RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C004050

Für «ready for red cross» wird ausschliesslich Recyclingpapier verwendet, das aus 100 % Altpapier hergestellt wurde. Dies schont Ressourcen und somit die Umwelt. Gedruckt in der Schweiz.

Komm an die Red Cross Youth Challenge, 4. September 2021
Kämpfe gemeinsam mit anderen jungen Freiwilligen des Schweizerischen Roten Kreuzes im Mehrkampf um den Tagessieg. Anmeldung und weitere Informationen

Red Cross
Youth Challenge
4. September 2021

Liebe Leserin, lieber Leser

Was bedeutet Leadership? Dieser Frage ging das Redaktionsteam von «ready for red cross» nach. Die Artikel dieser Ausgabe zeigen es: dank Freiwilligenarbeit kann Leadership geübt und gelernt werden. Ihr könnt es in den Aussagen der jungen Freiwilligen herauslesen, die sich in Vorständen in Rotkreuz-Organisationen engagieren. Kein Zweifel – es ist eine Tatsache, dass junge Menschen Verantwortung übernehmen wollen. Im Gegenzug müssen die Rotkreuz-Organisationen ausreichend Autonomie und Vertrauen bieten. Und es funktioniert! Das können wir sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene beobachten und ihr könnt es in den zahlreichen Beispielen in dieser Ausgabe entdecken.

Man muss aber nicht in ein Entscheidungsgremium gewählt sein oder ein Team von Freiwilligen leiten, um eine Leaderin/ein Leader zu sein. Leadership hängt nicht – wie man meinen könnte – mit einer Funktion zusammen. Jede und jeder Freiwillige kann in seinem Engagement leadership zeigen. Was zeichnet also einen Leader/eine Leaderin aus? Blättere weiter.

Möchtest auch du deine Leadership-Skills im Schweizerischen Roten Kreuz einsetzen? Bestimmt findest auch du etwas Passendes in unseren zahlreichen Einsatzmöglichkeiten!

Carine Fleury Bique,
Leiterin
Kompetenzzentrum
Jugendarbeit SRK

***«ready for red cross»** ist das Jugendmagazin des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) von Jugendlichen für Jugendliche. Junge Freiwillige aus den Jugendorganisationen des SRK wählen die Themen aus, schreiben die Artikel und knipsen die Fotos. Du möchtest auch im «ready»-Redaktionsteam mitmachen? Melde dich bei Julia über youth@redcross.ch

Titelbild:
Danielle Breitenbücher ist die jüngste Rotkreuzrätin aller Zeiten und vertrat von 2013 bis 2021 die Jugend in diesem Gremium.

samariter · Ihre Rettungsschwimmer SLRG SSS · Schweizerischer Militär-Sanitäts-Verband · Schweizerisches Rotes Kreuz Jugendrotkreuz

Dossier

Young Leaders beim Roten Kreuz

S. 18

Community SLRG

«Die Jugendlichen innerhalb der Organisation weisen grosses Potential auf, den Verein mit kreativen Ideen weiterzubringen.»

Die Jugend an den Verhandlungstisch holen

S. 4

Service-Rubrik

Führen auf Distanz

S. 11

Portrait

«Es braucht Mut und Biss, um im Gremium kritische Fragen zu stellen und hinter der eigenen Position zu stehen.»

Danielle Breitenbücher, jüngstes Mitglied im Rotkreuzrat

S. 24

Dossier

Youth Leadership in der weltweiten Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung

S. 26

Community
Die Jugend an den Verhandlungstisch holen 4
Mit Spass Erste Hilfe lernen 6
Als Freiwilliger ein Projekt auf die Beine gestellt 8
Perlen aus dem Archiv **10**
Führen auf Distanz **11**
Inside SRK
Gabriel Pictet, Research Evidence and Analytics, IFRC 12
Psychologische Erste Hilfe **14**
Kurz-News **15**
Portrait
Pionierinnen beim Schweizerischen Roten Kreuz 16
Das sind unsere Young Leaders in den Vorständen 19
Was ist das Swiss Red Cross Young Leaders Forum? 22
Danielle Breitenbücher: Die Stimme der Jugend 24
Youth Leadership in der weltweiten Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung 26
Führer oder Geführte? – Hunde im Einsatz bei REDOG 28
International
Wo benötigen Freiwillige Unterstützung bei ihren Einsätzen? – Die MOTI-App gibt Antworten 30

READY 2/2021

Die Jugend an den Verhandlungstisch holen

Für die 22-jährige Rahel de Bever aus Kriens ist die Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG) nicht nur ein Verein, sondern eine grosse Familie. Man unterstützt sich gegenseitig, schätzt den gemeinsamen Austausch sehr und engagiert sich miteinander für eine gute Sache. Nun möchte Rahel als Jugendvertreterin im Zentralvorstand der SLRG einen Schritt weitergehen und die Jugend innerhalb der SLRG schweizweit besser vernetzen.

Von Maria Papantuono*

Rahel de Bever – ein Portrait

Die junge Marketingassistentin, die über einen Bachelor in Betriebswirtschaft verfügt, hat die SLRG durch den Schwimmsport entdeckt, absolvierte die entsprechenden Brevets und ist so nach und nach in den Verein gerutscht. Heute könnte sie sich diesen nicht mehr aus ihrem Leben wegdenken. Mitglied ist sie seit Oktober 2015 und seit April 2020 als «Vertreterin Jugend» im Zentralvorstand, wo sie an regulären Sitzungen teilnimmt und sich so mit Themen beschäftigt, die auf strategischer Ebene besprochen und beschlossen werden. Dabei repräsentiert sie die jungen Mitglieder aus den einzelnen Sektionen, in denen über 4500 junge Mitglieder trainieren. Eine wichtige mit diesem Amt verbundene Aufgabe ist die Vernetzung und das Zusammenbringen der Jugend im Verein.

«mission youth SLRG» – ein Netzwerk

«Die Jugendlichen innerhalb der Organisation weisen grosses Potential auf, den Verein mit kreativen Ideen weiterzubringen», erzählt Rahel de Bever. Für sie ist es somit ein grosses und zentrales Anliegen, diesen Ideen eine geeignete Plattform zu geben. Durch eine Arbeitsgruppe sollen die Jugendlichen in der ganzen Schweiz besser vernetzt und dementsprechend der Austausch und Kontakt zwischen den einzelnen Sektionen gefördert werden. Der Jugendvertreterin ist es zudem sehr wichtig, dass sich die jungen Mitglieder mit ihren Anliegen und Vorschlägen in den Verein einbringen können, denn jede und jeder soll die Möglichkeit haben, sich in der Organisation verwirklichen zu können. Die SLRG ist ein Verein voller Vielfältigkeit, sei es beim Training, bei den Sicherungsdiensten im Bereich der Ausbildung oder die Vielfalt der Mitglieder selbst. Aus diesem Grund ist eine gute Basis für noch mehr Vielfältigkeit am Verhandlungstisch voll und ganz gewährleistet.

SLRG-Jugend

In den einzelnen 127 Sektionen der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG kannst du dich als Rettungsschwimmerin oder Rettungsschwimmer vielfältig im Vereinsleben engagieren. In den modular aufgebauten SLRG-Ausbildungen lernst du alles zum Thema Wassersicherheit und Rettungsschwimmen. Wenn du willst, kannst du dein Wissen auch als Jugendtrainerin oder -trainer weitergeben oder dich gar im Vorstand einbringen.
Finde die SLRG-Sektion in deiner Region:

Die Jugendarbeitsgruppe – eine Zukunftsvision

Bereits heute setzen sich sechs junge SLRG-Freiwillige aus der ganzen Schweiz in Form einer Gruppe für die Jugend ein und sind topmotiviert, die Arbeitsgruppe zu erweitern und laufend aufzubauen. Für Rahel de Bever ist dabei nicht nur die Vernetzung der Jugend innerhalb des Vereins ein grosses Anliegen, sondern auch der Kontakt mit anderen Rotkreuz-Organisationen wie den Jugendrotkreuz-Gruppen. «Ein regelmässiger Austausch wäre nicht nur sinnvoll, sondern erstrebenswert», teilt Rahel de Bever mit, und dies soll auch ein längerfristiges Ziel des Projektes «mission youth SLRG» sein. Das «Swiss Red Cross Young Leaders Forum» des Schweizerischen Roten Kreuzes (siehe Seite 18), das den Austausch unter den jungen Leaders des SRK fördert, ist für Rahel de Bever nicht nur eine Orientierungshilfe, sondern ein Vorbild. Sie findet es schön, dass es solche Plattformen gibt und wünscht sich dies auch für die Jugendlichen der SLRG. •

Rahel unterstützt als Rettungsschwimmerin den Sicherungsdienst bei der Ruderregatta am Rotsee.

Rahel de Bever ist 22 Jahre alt und wohnt in Kriens. Sie hat den Bachelor in Betriebswirtschaft abgeschlossen und arbeitet momentan als Assistentin im Bereich Consumer Marketing der HUG AG. Seit Oktober 2015 ist sie Mitglied der SLRG Sektion Luzern und seit April 2020 Vertreterin «Jugend» im Zentralvorstand. Nebst ihrer Tätigkeit in der SLRG ist sie im Winter Skilehrerin bei der Skischule Kriens.

***Maria,**
Freiwillige beim Jugendrotkreuz Kanton St. Gallen

Ihre Rettungsschwimmer
SLRG SSS

Mit Spass Erste Hilfe lernen

Jeden Monat nehmen rund 15 Kinder und Jugendliche in Romont (FR) an einer Übung der Samariter Jugendgruppe teil. Junge Leiterinnen und Leiter zeigen den Kindern die Handgriffe für Erste Hilfe. Und das sehr gut, wie Allyn betont: «Sie können so gut erklären!»

Von Sophie Gorgé*
Zahlreiche Kinder und Jugendliche kommen in der Help (Helfen – Erleben – Lernen – Plausch) Samariter Jugendgruppe erstmals in den Kontakt mit Erster Hilfe. In Romont (FR) treffen sich Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 17 Jahren einmal im Monat zu einer Übung, die rund 90 Minuten dauert. Das Ziel: Erste Hilfe erlernen und Sicherheit gewinnen, falls diese mal eingesetzt werden muss. Die jungen Samariterinnen und Samariter lernen unter anderem, wie man einen Verband korrekt anlegt, wie eine stabile Seitenlage aussieht und wie eine Herzmassage durchgeführt wird.
Zwei Leiterinnen und Leiter, Fernande und Axel, begleiten und animieren die Jugendgruppe. Da die Gruppenstunden aufgrund der aktuellen Situation nicht stattfinden, erzählen Fernande und Axel in einem Telefongespräch, wie sie die Übungen jeweils gestalten.

Allyn besucht sehr gerne die Übungen der Samariter Jugendgruppe.

Ablauf einer Übung
Fernande erklärt, wie eine gewöhnliche Übung aussieht. Um 08:30h treffen sich Axel und Fernande im Übungslokal, bereiten das Material vor und richten den Saal ein. Alles ist bereit, wenn die Kinder und Jugendlichen um 09:30h eintreffen. Nachdem aufgenommen wurde, wer alles anwesend ist, startet der Kurs mit einem kurzen, viertelstündigen Theorieblock. «Das dauert auch nicht zu lange, wir gehen auch nicht immer zu stark in die Details. Wir wollen ja schliesslich, dass die Kinder aufmerksam bleiben.» Dann wird die Theorie angewendet. Zu zweit üben die Jung-Samariterinnen und -Samariter die vorhin im Theorieteil gezeigten und gelernten Handgriffe. Der Höhepunkt der Übung kommt anschliessend: in der Gruppe spielen sie in einem Rollenspiel ein Fallbeispiel durch.

Jemand mimt eine verletzte Person, zwei Kinder leisten Erste Hilfe. «Die Fallbeispiele mögen die Kinder und Jugendlichen am meisten!»

Die Leiterinnen und Leiter
Wenn die Jung-Samariterinnen und -Samariter 18 Jahre alt werden, können sie sich zu Leiterinnen und Leitern der Samariterjugend ausbilden lassen. Diese findet auf kantonaler Ebene statt.

Axel, 21 Jahre alt, erzählt, warum er sich entschieden hat, die Jugendgruppe zu übernehmen: Nach einem Schulbesuch der lokalen Samaritergruppe hat sich Axel entschlossen, sich dieser anzuschliessen. Das war 2015 und es gab in Romont noch keine Jugendgruppe. Axel nahm an den monatlichen Übungen des Samaritervereins teil. 2019 wurde schliesslich eine Jugendgruppe gegründet. «Ich war sofort motiviert, mich in dieser Gruppe zu engagieren und Aufgaben in der Organisation zu übernehmen. Ich mag es, mein Wissen weiterzugeben. Und besonders gerne arbeite ich mit Kindern. Dieser Einsatz war DIE Gelegenheit für mich.» Axel ist der Meinung, dass ein guter Leiter/eine gute Leiterin die Kinder spielerisch abholen muss. Dafür braucht es Kreativität. Die Ausbildungen und das Lernen müssen Spass machen. Selbstverständlich sollte man auch Kinder und die Arbeit mit ihnen mögen.

Fernande ist der Meinung, dass eine gute Leiterin/ein guter Leiter ein angemessenes Verhalten gegenüber Kindern haben sollte. Das heisst, sowohl strikt wie auch flexibel zu sein. «Man muss wissen, wie man ihnen sagt, dass sie aufhören sollen, wenn sie anfangen zu motzen, aber auf eine wohlwollende Art und Weise». Das Wichtigste ist, Kinder zu lieben und zu verstehen. Man muss auch wissen, wie man jedem eine Hand reicht, ohne zu urteilen, um ihn zu begleiten und zu unterstützen.

Die Samariter Jugendgruppe Romont wurde 2019 gegründet.

Und die Kinder?
Die 11-jährige Allyn berichtet über ihre Erfahrungen mit den Leiterinnen und Leitern. Seit sie neun Jahre alt ist, macht sie bei der Samariter Jugendgruppe mit. Ihr Vater ist Samariter im Verein Romont und auch sie hat sich rasch für die Erste Hilfe begeistert. «Ich mag es anderen zu helfen und wollte auch Samariterin werden.» Allyn erzählt, dass sie vor allem die Abwechslung von Theorie und Praxis in den Übungen mag. Die Leiterinnen und Leiter erklären gemäss ihr sehr gut und zeigen die richtigen Handgriffe. «Wenn wir etwas nicht ganz verstehen, zeigen sie es uns nochmals und nochmals, bis wir es richtig machen. Am Schluss sagen sie uns, ob wir uns gut um unsere «verletzten Gspändli» im Rollenspiel gekümmert haben.» Gemäss Allyn ist es sehr wichtig, dass die Leiterinnen und Leiter gut erklären, aber auch dass sie den Teilnehmenden Zeit lassen, Spass zu haben. Allyn macht in der Samariter-Jugendgruppe mit, um später in der Samaritersektion mitzumachen, sobald sie volljährig ist. Sie freut sich sehr, wenn die Übungen endlich wieder stattfinden können! •

Samariter Jugend
In rund 130 Samariter Jugendgruppen organisieren Freiwillige für Kinder und Jugendliche Übungen rund um das Thema Erste Hilfe. Das Leitmotiv lautet Helfen — Erleben — Lernen — Plausch (Help). In den Übungen lernst du, wie man im Notfall richtig handelt und was bei einem Unfall zu tun ist. Aber auch Spiel und Spass kommen nicht zu kurz, zum Beispiel beim jährlich durchgeführten Jugendlager.
Finde die Samariter Jugendgruppe in deiner Region:

***Sophie,**
Freiwillige beim
Jugendrotkreuz
Kanton Freiburg

Als Freiwilliger ein Projekt auf die Beine gestellt

Für unzählige Jugendliche beginnt jeden Sommer mit dem Start der Lehre auch ein neuer Lebensabschnitt. Die Suche nach einem Ausbildungsplatz bereitet jedoch vielen Geflüchteten grosse Mühe. Beim Jugendrotkreuz Kanton Aargau erhalten sie dabei erstmals ganz gezielt Hilfe durch das Lehrstellen-Coaching, welches auf Initiative des Freiwilligen Rolf Schmid (28) aufgebaut wurde.

Von Robin Fries*

Das Projekt eigenständig gestartet

Vor zwei Jahren hat der gelernte Kaufmann und Ökonom angefangen, Geflüchtete bei der Suche nach einer passenden Arbeitsstelle zu unterstützen. Das Projekt hat er selbstständig lanciert und begleitete damit mehrere Geflüchtete, dies nebst seiner weiteren freiwilligen Tätigkeit für das Jugendrotkreuz Kanton Aargau (JRK Kanton Aargau). Nach dem ersten Jahr stieg das Bedürfnis nach Unterstützung bei der Lehrstellensuche; mehr Geflüchtete mussten betreut und Freiwillige koordiniert werden. Um dem Projekt mehr Struktur zu verleihen und es zu institutionalisieren, bot sich eine Zusammenarbeit mit dem JRK Kanton Aargau an. Bei den Verantwortlichen stiess sein Anliegen auf offene Ohren, und da bereits ähnliche Angebote bestanden, erfolgte eine Übernahme ohne grössere Schwierigkeiten. Dadurch, dass das Lehrstellen-Coaching nun über das JRK geleitet wird, können Verantwortung und administrative Aufgaben besser verteilt werden. Zudem schöpft die Organisation aus einem Pool von Freiwilligen und kanalisiert die Anfragen von Hilfesuchenden.

Da beim SRK bereits längerfristige und umfassende Mentoring-Programme existieren, fokussierte sich das von Rolf Schmid initiierte Lehrstellen-Coaching insbesondere auf die rasche Vermittlung von Lehr- und Arbeitsstellen sowie Praktika. Die Coachings waren grundsätzlich befristet und endeten jeweils, sobald eine geeignete Lehrstelle gefunden war. Nach kurzer Zeit zeigte sich jedoch, dass auch während der Ausbildung häufig noch Unterstützungsbedarf durch eine Mentorin/einen Mentor bestand. Aus diesem Grund besteht heute die Option, das Coaching auch nach dem Beginn der Ausbildung weiterzuführen. Das JRK bietet mittlerweile auch digitale Austauschsitzungen an und zieht dort gezielt Fachexpertinnen und Fachexperten bei, um die Coachs weiterzubilden.

Gemeinsam eine Arbeitsstelle finden

Das Programm intensiviert sich jeweils im Frühling, denn zu diesem Zeitpunkt haben die meisten Jugendlichen aus den Regelstrukturen bereits eine Lehrstelle für den Sommer gefunden. Wer noch immer auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz ist, ist froh um die Unterstützung, die Rolf Schmid und die anderen JRK-Freiwilligen anbieten. Dabei sind die Geflüchteten, welche durch das Coaching-Programm unterstützt werden, meistens bereits bekannte Gesichter aus anderen Projekten des JRK Kanton Aargau. Ziel des Programms ist es, möglichst schnell eine passende Lehr- oder Arbeitsstelle für die Menschen zu finden. Hierfür werden in Gesprächen die Interessen und das Potential der Betreuten abgeklärt. Das Lehrstellen-Coaching soll jedoch keine Berufsberatung ersetzen. Vielmehr soll es zur Vermittlung zwischen den Suchenden und den Unternehmen, welche noch eine Lehrstelle anbieten, dienen. Die Geflüchteten erhalten durch das Coaching Unterstützung beim Erstellen der Bewerbungsunterlagen oder der Beschaffung geeigneter Arbeitskleidung, aber auch beim Organisieren von Schnupperterminen für eine potenzielle Arbeitsstelle können Coachs erste Kontakte vermitteln. Da die Geflüchteten oftmals keinen anerkannten Schulabschluss besitzen, ist es für sie von grossem Vorteil, die zukünftigen Arbeitgeber beim Schnuppern direkt von ihren Fähigkeiten zu überzeugen.

Wichtiger Beitrag zur Integration

Eine Ausbildung oder Lehre vermittelt den Jugendlichen fachliche Kenntnisse und ermöglicht langfristige Perspektiven. Zusätzlich ist es ihnen durch die berufliche Integration möglich die Sprache schneller zu erlernen. Das Lehrstellen-Coaching leistet eine wichtige Unterstützung, damit die jungen Menschen mit Fluchterfahrung in der Schweizer Gesellschaft und Arbeitswelt Fuss fassen können.

Die Geschichte von Rolf und dem Lehrstellen-Coaching zeigt, dass die Meinungen und Anliegen der Freiwilligen beim Schweizerischen Roten Kreuz ernst genommen werden. Mit kreativen Ideen und Engagement können junge Menschen ein eigenes Projekt verwirklichen und so das Jugendrotkreuz mitgestalten. Das JRK unterstützt dabei die Freiwilligen bei ihren Vorhaben und der anschliessenden Umsetzung. Schlussendlich profitieren von dieser Erfahrung nicht nur die Freiwilligen, sondern auch die jeweiligen Projektteilnehmenden. •

Das Jugendrotkreuz

Beim Jugendrotkreuz (JRK) in deiner Region kannst du deine Freizeit sinnvoll nutzen und etwas bewirken. Mittlerweile gibt es in über 10 Kantonen ein JRK. Das Engagement bei den Jugendrotkreuz-Gruppen ist vielfältig: Von Besuchen bei Senioren und Seniorinnen im Altersheim, Hausaufgabenhilfe für benachteiligte Kinder, Sport mit Asylsuchenden, bis hin zu der Vermittlung der Grundwerte des Roten Kreuzes und des Humanitären Völkerrechts in Schulen. Finde die Jugendrotkreuz-Gruppe in deiner Region:

Neue Projektidee, aber kein Geld für die Umsetzung?

Wir haben eine Lösung: Reicht euer Projekt beim Fonds Jugendarbeit SRK ein. Ihr könnt bis zu 5'000 Franken Unterstützung für eure Projekte erhalten. Die Bedingungen, Kriterien und das Eingabeformular findet ihr auf www.redcross.ch/jugendfonds. Der Fonds Jugendarbeit wird von Credit Suisse unterstützt. Eingabedaten: 15. April und 15. Oktober.

Rolf Schmid, Freiwilliger beim Jugendrotkreuz Kanton Aargau, hat im Corona-Jahr ein neues Projekt angerissen.

***Robin,**
Freiwilliger beim Jugendrotkreuz Kanton Thurgau

Schweizerisches Rotes Kreuz
Jugendrotkreuz

Völkerverbindendes Rotes Kreuz (1953)

Während sechs Wochen bildeten sich diese vier jungen Freiwilligen der weltweiten Rotkreuz-Bewegung in Genf zu Leaders aus. Anschliessend werden sie das Jugendrotkreuz ihrer jeweiligen Herkunftsländer (Jordanien, Ecuador, Türkei und Demokratische Republik Kongo) leiten.

Patrick Bondallaz
Historiker SRK

Führen auf Distanz

Durch die Corona-Massnahmen und die damit einhergehende Home-Office-Pflicht hat sich im Bereich Leadership im letzten Jahr vieles verändert. Der Business Lunch, die Teamanlässe und auch das gemeinsame Feierabendbier fallen weg. Wie lässt sich ein Team also am besten aus Distanz führen? Das wollte ich von Felix Mundwiler wissen. Er leitet den Bereich Corporate Citizenship Schweiz bei der Credit Suisse.

Von Michal Lacher*

Das Krisenjahr war für das soziale Engagement der Bank eine grosse Herausforderung, da kaum Aktivitäten möglich waren und die gemeinnützigen Partnerorganisationen nicht wie gewohnt tatkräftig unterstützt werden konnten. Trotzdem nimmt Felix Mundwiler viel Positives mit und beschreibt das vergangene Jahr durch die Leadership-Brille als innovativ und spannend. Innert kürzester Zeit entwickelte sein Team Engagement-Angebote für Mitarbeitende, die trotz Corona realisierbar sind. Da sich die gesamte Firma auf diese neue Situation einlassen musste, sei der Prozess auch spannend, zumal viele Entwicklungen wie das Arbeiten im Home-Office bleiben werden. Vor allem aber ist diese Zeit für Felix Mundwiler auch von Dankbarkeit geprägt: für sein Team, welches diese Situation gemeinsam meistert und sich stets gegenseitig hilft, wie auch für das Unternehmen, welches die Mitarbeitenden mental, mit geeigneten Strukturen und mit grosszügigen Lösungen, zum Beispiel für Familien, optimal unterstützt. Für Felix Mundwiler sind solche Massnahmen die Basis für erfolgreiches Führen auf Distanz.

Besonders herausfordernd in der aktuellen Situation sei es, die einzelnen Personen im Team richtig zu spüren und ihr Verhalten und ihre Emotionen richtig einzuschätzen, so Felix Mundwiler. Gleichzeitig hat diese Herausforderung aber auch etwas Positives mit sich gebracht. Da man bewusst Platz für zwischenmenschliche Interaktionen schaffen muss, wird der Teamgeist gezielter gefördert. So hat Felix Mundwiler in seinem Team beispielsweise einen Wochen-«Kickoff» für Informationsaustausch und Planung sowie einen wöchentlichen virtuellen Team-Apéro eingeführt. Während diesen Treffen bietet sich bewusst die Möglichkeit, über Privates zu quatschen. So sei sich das Team trotz Distanz nähergekommen und habe an Effektivität nichts eingebüsst. •

***Michal,**
Interessiert sich für Rotkreuz-Themen und wohnt in der Ostschweiz

Gabriel Pictet, Research Evidence and Analytics, IFRC

Gabriel Pictet untersucht seit längerem Freiwilligenarbeit in humanitären Organisationen. Während mehreren Jahren konnte er die Wirksamkeit der Hilfsaktionen vor Ort untersuchen, was ihm ermöglichte, sämtliche Einflussfaktoren zu erfassen. Heute stellt er uns seine Erkenntnis vor: Leadership ist für alle erreichbar, unabhängig von der hierarchischen Position.

Von Amandine Falk*

Freiwilligenarbeit

Nachdem er in verschiedenen asiatischen und afrikanischen Ländern tätig war, arbeitet Gabriel Pictet am Hauptsitz der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRC). Er leitet eine Abteilung für Basisgesundheit und ist an der Ausbildung von Freiwilligen in verschiedenen Regionen beteiligt.

Schnell stellt er fest, dass bestimmte Projekte von Erfolg gekrönt sind, während die gleichen Projekte in einer benachbarten Region manchmal misslingen. Dies war insbesondere bei zwei identischen Projekten in Uganda der Fall, die aber von zwei unterschiedlichen Rotkreuz-Regionalstellen betreut wurden. Die Hilfsaktion der Freiwilligen verlief für das eine Team perfekt, aber nicht für das andere.

Die Motivation der Freiwilligen

Gabriel Pictet und sein Team befassen sich mit der Ursache dieses Problems. Ihre Untersuchung basiert auf der Tatsache, dass Freiwilligenarbeit durch intrinsische Motivation angetrieben ist. Die Freude am Engagement entschädigt für den freiwilligen Einsatz. Die Theorie der Selbstbestimmung charakterisiert die drei grundlegenden Bedürfnisse dieser Motivation. Das erste ist das Autonomiebedürfnis. Die Person fühlt sich wertvoll, wenn sie selber Projekte durchführen kann, aber sie möchte auch Teil einer Gruppe sein – das ist das Bedürfnis nach Zugehörigkeit. Ausserdem möchte sich die Person verbessern und den Situationen gewachsen sein – was als Bedürfnis nach Kompetenz bezeichnet wird. Wenn wir nochmal unser Beispiel mit Uganda nehmen, stellen wir fest, dass bei den beiden Projekten nur die Chefs unterschiedlich sind. Der eine ist autoritär, schroff und selten da, der andere dynamisch, fleissig und hört zu. Das Fazit daraus: Humanitäre Projekte hängen von den Freiwilligen ab und ihr Erfolg ist vorhersagbar – und sogar beeinflussbar durch die Art, wie sie geleitet werden.

«Es ist nicht mehr nötig, ein Chef zu sein, um ein Leader zu sein!»

So stellt mir Gabriel Pictet seine Vision von Leadership vor. Fern von einer hierarchischen Position handelt es sich vielmehr um eine Geisteshaltung, aus der sich eine Person voll für ein Projekt einsetzt und daran in sozialer und persönlicher Hinsicht wächst. Es werden unterschiedliche Fähigkeiten entwickelt: Zuhören, Ermutigen, Ruhe bewahren, Vertrauen etc. Für ihn bedeutet «Leader sein» ein Gefühl von Autonomie, Zugehörigkeit und Kompetenz.

Jeder und jede Freiwillige ist ein Leader, der sich dazu entscheidet, sich für andere zu engagieren. Die Rolle der humanitären Organisationen besteht darin, diese Wahl wertzuschätzen, indem sie der Person ein anregendes Umfeld bieten. Es geht darum, den Erwerb von neuen Kompetenzen zu ermöglichen oder sich der bereits vorhandenen Skills bewusst zu werden und sich sowohl alleine als auch in der Gruppe weiter entwickeln zu können. Diese Qualitäten sind nicht nur für die Freiwilligenarbeit nützlich, sie dienen der Person auch im alltäglichen Leben.

Gabriel lehrt Reitkunst mit Rindern auf seiner Farm in Genf – bei der Führung geht es um Einfühlungsvermögen und den Aufbau von Vertrauen.

Eine Revolution für das Rote Kreuz?

Gabriel Pictet und sein Team haben einen Fragebogen für Freiwillige in Form einer App entwickelt (siehe Artikel auf Seite 30–31). Die Ergebnisse sind ein Messinstrument für die Verantwortlichen, welches es ihnen ermöglicht, eine Diskussion zu eröffnen. Dies ist für ihn ein Mittel zur Verbesserung seines Managements entsprechend der intrinsischen Motivation.

Diese Art von Initiative zielt darauf ab, die Arbeit der Delegierten im humanitären Bereich weiterzuentwickeln. Laut Gabriel Pictet wird die Motivation einer Person erhöht, wenn man an sie glaubt. Er ist für eine flachere Hierarchie in humanitären Organisationen zugunsten eines grösseren Vertrauens in das persönliche Engagement. •

Wo bist du zum ersten Mal mit dem Roten Kreuz in Berührung gekommen?

In Asien, mit dem Amerikanischen Roten Kreuz, um seine Programme zum Wiederaufbau nach dem Tsunami im Jahr 2004 zu evaluieren.

Welcher Rotkreuzgrundsatz ist dir am wichtigsten?

Die Menschlichkeit, der übergeordnete Grundsatz, von dem alle anderen abgeleitet sind – und der universellste und schönste, da es um Mitgefühl geht.

Wer ist dein persönliches Vorbild?

Seneca und die römischen Stoiker: Sie schlagen eine Ethik des Handelns vor, die gleichzeitig realistisch und wohlwollend ist.

***Amandine,** Freiwillige beim Jugendrotkreuz Kanton Freiburg

Psychologische Erste Hilfe

Ensa (die Schweizer Version des australischen Programms «Mental Health First Aid») ist ein 2019 in der Schweiz lanciertes Programm. Dieser Erste-Hilfe-Kurs für psychische Gesundheit bietet der Allgemeinbevölkerung die Möglichkeit, sich mit Fragen der psychischen Gesundheit vertraut zu machen und sich dafür zu sensibilisieren.

Von Manon Duay*

Anthony Jorm und Betty Kitchener, die Gründer von Mental Health First Aid in Australien, beschlossen in den 2000er Jahren während eines Spaziergangs mit dem Hund, dieses Programm zu entwickeln. Ihr Ziel war es, der Allgemeinbevölkerung das nötige Wissen mitzugeben, wie sie bei psychischen Problemen reagieren können. «Es geht darum, Laien zu schulen, wie sie die Sicherheit der betroffenen Person gewährleisten und ihr helfen können, die bestmögliche professionelle Hilfe zu bekommen, falls sie diese braucht.»

Bei diesem Kurs wird gemäss der Methode **«ALGEE»** unterrichtet, englisch für:
A – Assess: Das Risiko von Suizidabsicht oder selbstverletzendem Verhalten einschätzen
L – Listen: Zuhören ohne zu urteilen
G – Give reassurance and information: Sicherheit und Informationen vermitteln
E – Encourage: Zu einer angemessenen professionellen Hilfe ermutigen
E – Encourage: Zu Selbsthilfe und anderen Unterstützungsstrategien ermutigen

Diese Kurse ermöglichen es der Allgemeinbevölkerung, die Erste Hilfe in ihrem alltäglichen Umfeld anzuwenden. Was Ersthelfende für psychische Gesundheit machen können, ist zu schauen, ob es einer Person nicht gut geht, sich bewusst zu machen und zu erkennen, ob diese Person mit psychischen Problemen verbundene Symptome aufweist und ob sie Hilfe braucht.

Wenn ein Leader über diese Fähigkeiten verfügt, ist er in der Lage zu erkennen, wenn sich ein Kollege oder eine Kollegin in einer psychisch schwierigen Situation befindet und kann entsprechend helfen. Er ist fortan in der Lage, die betreffende Person zu unterstützen und ihr zu raten, sich bei Bedarf an eine Fachperson für psychische Gesundheit zu wenden. Er kann zudem eine Krisensituation bewältigen und weiss, wie er entsprechend reagieren kann (z. B. bei einer Panikattacke oder Psychose). Dieses Programm trägt ausserdem dazu bei, die Stigmatisierung rund um das Thema psychische Gesundheit am Arbeitsplatz zu verringern.

Es gibt mehrere Gründe, wieso junge Leader Kompetenzen in Erster Hilfe für psychische Gesundheit erwerben sollten. Junge Erwachsene weisen ein hohes Risiko für Depressionen, Angststörungen und Störungen im Zusammenhang mit Substanzkonsum auf. Zudem suchen viele junge Erwachsene, die unter psychischen Erkrankungen leiden, häufig keine professionelle Hilfe. Aus diesen Gründen sind junge Leader, die über Erste-Hilfe-Kompetenzen verfügen, in der Lage, ihrer Peer-Group zu helfen.•

https://ensa.swiss/de

***Manon,**
Freiwillige beim Jugendrotkreuz Kanton Freiburg

Das wurde am European Youth Cooperation Meeting besprochen

Vom 9.–11. April 2021 fand das European Youth Cooperation Meeting statt. Unsere Jugenddelegierten Anja Marti und Koni Tanner waren am Online-Event mit dabei und tauschten sich mit Rotkreuzfreiwilligen aus ganz Europa und Zentralasien aus. Neben verschiedenen Workshops legten sie auch die Prioritäten des European Youth Network für die nächsten zwei Jahre fest und wählten den neuen Vorstand.

Folge dem EYN auf Facebook oder Instagram unter @rcrceyn.

Komm an die Red Cross Youth Challenge

Am 4. September 2021 findet in Bern die erste Red Cross Youth Challenge statt. Kämpfe gemeinsam mit anderen jungen Freiwilligen des Schweizerischen Roten Kreuzes im Mehrkampf um den Tagessieg.

Mehr Infos und Anmeldung:
Redcross.ch/youthchallenge

Red Cross
Youth Challenge
4. September 2021

Zahl der Ausgabe

9 200

Junge Freiwillige engagierten sich 2020 in den Jugendorganisationen des Schweizerischen Roten Kreuzes. Vielen Dank für diesen grossartigen Einsatz!

Credit Suisse Red Cross Youth Award

Habt ihr im vergangenen Jahr erfolgreich ein neues Projekt umgesetzt? Eine Weiterbildung organisiert, die ein voller Erfolg war? Oder in einer bestehenden Aktivität etwas Neues ausprobiert oder eine neue Zielgruppe erreicht? Dann bewerbt euch bis zum 15. Juli für den Credit Suisse Red Cross Youth Award. Die Teilnahmebedingungen und das Eingabeformular findet ihr auf www.redcross.ch/youthaward

If your actions inspire others to dream more, learn more, do more, and become more, you are a leader.

John Quincy Adams

26. Juni 2021
Rotkreuzversammlung, **17. – 24. Juli** Rotkreuz-Ferien für benachteiligte Kinder, Schaffhausen, **4. September 2021** Red Cross Youth Challenge, **30. Oktober 2021** Swiss Red Cross Young Leaders Forum

Bleibe auf dem aktuellsten Stand
Abonniere das SRK-Infobulletin und erhalte jeden Monat unsere Einsatzmöglichkeiten per E-Mail: youth@redcross.ch

Online-Abo «ready for red cross»
ready for red cross gibt's auch als Online-Abo. Du erhältst dreimal jährlich ready for red cross direkt in dein E-Mail Postfach

Alice Favre

Pionierinnen beim Schweizerischen Roten Kreuz

Vor 50 Jahren durften die Frauen in der Schweiz zum ersten Mal abstimmen und wählen. In den über 150 Jahren der Schweizer Rotkreuzbewegung spielen sie von Anfang an eine zentrale Rolle. Bis heute tragen auf der ganzen Welt engagierte, mutige Frauen dazu bei, Notleidenden zu helfen und die Rotkreuzgrundsätze in ihrem Handeln umzusetzen. Zeit, genauer hinzuschauen: Wir stellen drei Frauen vor, die Geschichte im Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) geschrieben haben.

Von Anna Wolf*

Alice Favre, die frühe Visionärin

Alice Favre war von Anfang an dabei: Als junges Mädchen wurde sie 1864 Zeugin der Unterzeichnung der ersten Genfer Konvention. Sie gründete in Genf mit Gleichgesinnten den Rotkreuz-Frauenverein – zwei Jahre bevor das männliche Pendant ins Leben gerufen wurde. Alice Favre setzte sich insbesondere für den Kampf gegen ansteckende Krankheiten ein. Dazu gehörte auch die Stärkung des Status der Krankenschwestern. 1914 wurde Alice Favre Präsidentin der Genfer Rotkreuzsektion und damit die erste Frau, die eine kantonale Sektion des SRK leitete. Mehrmals vertrat Alice Favre das SRK ausserhalb der Schweiz und trug mit ihrem Engagement dazu bei, Genf zu dem internationalen Zentrum der humanitären Arbeit zu machen, das es heute ist. 2019 benannte eine Gruppe junger Historikerinnen im Rahmen des Projekts 100Elles eine Strasse in Genf nach Alice Favre um, um ihre bedeutende Arbeit öffentlich zu würdigen. Sie war sich ihrer Pionierinnenrolle bewusst: «Ich war eine Feministin vor meiner Zeit.»

Dr. Rosmarie Nüssli, die mutige Kinderärztin

Mitten im Vietnamkrieg führte das SRK ein Kinderspital in Da Nang in Südvietnam. Das SRK strebte dort eine Verbesserung der medizinischen Versorgung für Kinder an und bildete lokales Personal aus. 1968 wurde die Kinderärztin Dr. Rosmarie Nüssli als erste weibliche Missionsärztin des SRK für einen medizinischen Einsatz ins Ausland entsandt. Sie arbeitete mit drei Schweizer Pflegerinnen unter prekären hygienischen Verhältnissen im überfüllten Kinderspital von Da Nang. Die Kinder litten unter akuter Unterernährung, Pest, Tuberkulose und anderen Infektionskrankheiten. Für viele von ihnen kam die Hilfe zu spät. Während der Tet-Offensive kam es auch in Da Nang zu militärischen Kampfhandlungen. Während andere Schweizer Delegationen in der Region evakuiert wurden, blieben Dr. Nüssli und ihr Team trotz der allgegenwärtigen Gefahr vor Ort. Mehrere Wochen lang übernachteten sie auf einem Spitalschiff des Deutschen Roten Kreuzes, damit sie tagsüber weiterhin die Patientinnen und Patienten im Spital versorgen konnten. Dank ihrem mutigen Engagement konnte die Mission 6 Monate lang weitergeführt werden. Sie bereut den Einsatz trotz der gefährlichen Situation nicht: «Ich bin froh, dass ich es gemacht habe. Es war für mich eine sehr fruchtbare Zeit.»

Annemarie Huber-Hotz, die erste Präsidentin

2011 kam zum ersten Mal in der Geschichte des SRK eine Frau an dessen Spitze. Annemarie Huber-Hotz hatte bereits Erfahrungen in der Rolle als Pionierin: 12 Jahre zuvor war sie als erste Frau zur Schweizer Bundeskanzlerin gewählt worden. Sie prägte das SRK insbesondere durch die Anerkennung und Stärkung der Freiwilligenarbeit, engagierte sich für ältere Menschen, Familien und Migrantinnen und Migranten. Zu ihren Errungenschaften gehört unter anderem, dass der Pflegehelfer-Kurs heute zumindest teilweise als Grundlage der Pflegeausbildung anerkannt wird. Nach ihrem Rücktritt als Präsidentin 2019 meldete sich Annemarie Huber-Hotz als Freiwillige beim SRK Zug für den Besuchsdienst für ältere Menschen, um sich auch weiterhin für das SRK zu engagieren. Sie war ein Vorbild für andere Frauen: «Man muss sich Führungspositionen als Frau auch zutrauen.» •

Dr. Rosmarie Nüssli, dritte von rechts

Annemarie Huber-Hotz

Wusstest du, dass weltweit zwischen 45 und 57 % der Freiwilligen der Rotkreuzbewegung Frauen sind?

GLOW red ist das globale Netzwerk für weibliche Führungskräfte in der Rotkreuzbewegung. Es umfasst heute mehr als 200 Mitglieder und hat zum Ziel, den Frauenanteil in Führungspositionen zu erhöhen. Mehr erfährst du unter glowred.org.

***Anna,**
Freiwillige beim Jugendrotkreuz Kanton Aargau

Leadership im Roten Kreuz: Junge Freiwillige entscheiden mit

Junge Freiwillige übernehmen in der weltweiten Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung in verschiedenen Gremien und Organen Führungsaufgaben. Die Jugend ist beim Schweizerischen Roten Kreuz im Rotkreuzrat vertreten, junge Freiwillige entscheiden in verschiedenen Vorständen der Rotkreuz-Organisationen mit und sie vernetzen sich im Swiss Red Cross Young Leaders Forum. Auf Ebene Europa spinnt das European Youth Coordination Committee die Fäden, in der internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften ist es die Jugendkommission. In diesem Dossier stellen wir Mitglieder dieser Gremien und Organe vor.

Das sind unsere Young Leaders in den Vorständen

Junge Freiwillige interessieren sich für strategische Arbeiten und wollen mitentscheiden. Bestes Beispiel dafür: Diese acht Freiwilligen, die in Vorständen der Rotkreuz-Organisationen mitwirken und dort die Jugend vertreten.

Katia Tosca, 31 Jahre
Vorstand: SRK Kanton Zürich
Im Vorstand seit Mai 2019

Meine Anliegen: Die Projekte und Aktivitäten sollen auch während dieser weltweiten Gesundheitskrise möglichst weitergeführt werden, wenn auch leicht abgeändert. Ich finde es besonders wichtig, Aktivitäten flexibel und nachhaltig zu gestalten. Die Integrationsprojekte liegen mir ebenfalls sehr am Herzen. Es ist toll, wenn man sieht, wie Aktivitäten im JRK und SRK Menschen mit ganz verschiedenen Herkünften und Backgrounds zusammenbringen und sowohl Begünstigte als auch Freiwillige eine Menge von solchen Begegnungen mitnehmen können, das zaubert einem direkt ein Lächeln ins Gesicht.

Mein Tipp für gute Vorstandsarbeit: Eine direkte und offene Kommunikation sowie Teamwork bilden eine solide Grundlage für gute Vorstandsarbeit. Ich denke, es ist auch gut stets offen für neue Ideen, Inputs und Anliegen zu sein, damit wir auch für die Zukunft den frischen Wind unter den Flügeln nicht verlieren.

Mathias Egger, 39 Jahre
Vorstand: Zentralvorstand Schweizerischer Samariterbund SSB
Im Vorstand seit 2014

Meine Anliegen: Als Jugendlicher kam ich mit 15 Jahren in Kontakt mit der Samariterwelt. Die Tatsache, dass mit einfachen Massnahmen Leben gerettet werden kann, hat mich schon damals fasziniert. Fast 25 Jahre später bin ich immer noch von der Wichtigkeit und dem Nutzen des Samariter-Engagements überzeugt. Und die Jugendarbeit krönt diesen Einsatz. Kindern und Jugendlichen Erste-Hilfe-Kenntnisse zu vermitteln, erfüllt mit Freude und Zufriedenheit. Auf der strategischen Ebene gilt es, die Samariterbewegung Schweiz dafür fit zu machen, damit auch in Zukunft neugierige Kinderaugen in den Jugendgruppen leuchten.

Mein Tipp für gute Vorstandsarbeit: Wenn ich eine Empfehlung ans Herz legen darf, dann lautet diese: Sei dich selbst. Bringe deine Stärken und Kompetenzen im Gremium ein. Respektiere andere Sichtweisen und Wahrnehmungen. Gehe offen in die Meinungsbildung und Diskussionen. Höre zu und trage gemeinsame Entschlüsse mit. Ein guter Vorstand kann nur als Team funktionieren, welches sich gegenseitig ergänzt und unterstützt.

Rahel de Bever, 22 Jahre
Vorstand: Zentralvorstand Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG
Im Vorstand seit April 2020

Mein Anliegen: Ich will in der SLRG ein Netzwerk zwischen den Jugendlichen (bis 30 Jahre) aufbauen. Die Jugendlichen sollen dadurch besser voneinander profitieren können, einander unterstützen und sich austauschen können. Besonders wichtig ist mir dabei, die Kommunikation zwischen den verschiedenen Ebenen der SLRG zu stärken.

Mein Tipp für gute Vorstandsarbeit: Sich die Meinungen der anderen gut anhören und sich nicht scheuen, auch ungewöhnliche Ideen einzubringen.

Samantha Bachmann, 26 Jahre
Vorstand: Zentralvorstand Schweizerischer Militär-Sanitäts-Verband SMSV
Im Vorstand seit April 2019

Meine Anliegen: Die Sicherheit der Jugendlichen. Zum Beispiel bei belastenden Ereignissen während eines Sanitätsdienstes, sollte in jedem Fall die Begleitung einer Betreuungsperson gewährleistet sein. Auch die Mitsprache der Jugendlichen in den Vereinen, z. B. sich an der Planung von Aktivitäten in Form einer Übung oder sich an Entscheidungen vereinsintern einzusetzen und mitzubestimmen.

Mein Tipp für gute Vorstandsarbeit: Sei mit dem Herzen dabei.

Natalia Dunn, 22 Jahre
Vorstand: SRK Kanton Zug
Im Vorstand seit Mai 2020

Meine Anliegen: Junge Perspektiven in den Vorstand bringen, Digitalisierung, Social Media, das Ansprechen und die Kontaktpflege zu Jugendlichen und die Kommunikation gegen aussen.

Mein Tipp für gute Vorstandsarbeit: Interessiert sein, zuhören können, nicht verzweifeln wenn man Sachen nicht versteht, wissen wann man nachfragen muss, zugestellte Informationen sorgfältig durchlesen.

Désir Mporamazina, 30 Jahre
Vorstand: SRK Kanton Genf
Im Vorstand seit Juni 2020

Meine Anliegen: Junge Menschen sollen in alle Prozesse einbezogen und angehört werden. Junge Menschen haben eine unglaubliche Motivation, grosses Potential und eigene Bedürfnisse. Die jungen Freiwilligen liegen mir sehr am Herzen.

Mein Tipp für gute Vorstandsarbeit: sorgfältige Vorbereitung, aktives Zuhören und Zusammenarbeiten. Es gibt keine dummen Fragen.

Anabel Marques, 32 Jahre
Vorstand: SRK Kanton Aargau
Im Vorstand seit Juni 2017

Meine Anliegen: Das JRK, seine Freiwilligen und sein Engagement sollten noch sichtbarer werden. Zudem liegt mir die Integration von Geflüchteten sehr am Herzen. Dieses Thema soll beim SRK AG noch stärker wahrgenommen werden. Auch wünsche ich mir, dass es für aus dem JRK «entwachsene» Freiwillige in der «Erwachsenenorganisation» tolle Einsätze gibt.

Mein Tipp für gute Vorstandsarbeit: Sich fortwährend mit der Organisation und ihrer Arbeit auseinandersetzen, um sie möglichst gut kennenzulernen. Als Vorstandsmitglied bist du von der operativen Arbeit recht weit weg – umso besser ist es, wenn du neben deinem Amt auch in den Einsätzen mitwirkst.

Jessica Brunner, 29 Jahre
Vorstand: SRK Kanton Luzern
Im Vorstand seit November 2020

Meine Anliegen: Ich setze mich für die Bedürfnisse der Jugendorganisationen ein. Damit das SRK Kanton Luzern auch langfristig grossartige Projekte umsetzten kann, benötigt es eine gestärkte und motivierte nächste Generation von Freiwilligen. Durch ein Sprachrohr im Vorstand kann die Zukunft der Freiwilligenarbeit im SRK langfristig positiv beeinflusst werden.

Mein Tipp für gute Vorstandsarbeit: Offenheit für den Perspektivenwechsel. Sprich all deine Gedanken und Fragen immer aus. So wird das gegenseitige Verständnis im gesamten Vorstand gestärkt. Dank des daraus resultierenden Perspektivenwechsels können routinierte Abläufe/Vorgehensweisen neu überdankt und hinterfragt werden.

Das Swiss Red Cross Young Leaders Forum findet dreimal im Jahr statt.

Was ist das Swiss Red Cross Young Leaders Forum?

Von Miriam Häfliger*

Wenn in den Sitzungsräumen am SRK-Hauptsitz fleissig diskutiert, gelacht und mit Flipcharts hantiert wird und der Kaffee in Strömen fliesst, dann ist es wieder Zeit für das «Swiss Red Cross Young Leaders Forum»!

- Das «Swiss Red Cross Young Leaders Forum» (kurz «YLF») ist eine Austauschplattform für junge Freiwillige, die sich für strategische Fragen interessieren.
- Im YLF wird eine Vielzahl von Themen diskutiert. Aktuelle Beispiele sind die SRK-Strategie oder das Projekt «Red Cross Youth Challenge». Gleichzeitig können sich die Teilnehmenden wertvolle Kompetenzen aneignen, zum Beispiel in Projektmanagement und Vorstandsarbeit.

Wie organisieren wir uns?
- Dreimal jährlich treffen wir uns an einem Samstag in Bern im Hauptsitz des SRK.
- Wir legen selber fest, welche Themen am YLF besprochen werden.
- Die Treffen werden von der Jugendvertretung im Rotkreuzrat, den zwei Jugenddelegierten und dem Kompetenzzentrum Jugend vorbereitet.

Wer ist dabei?
- Das YLF steht jungen Freiwilligen aus allen Rotkreuz-Organisationen offen.
- Aktuell nehmen 10-15 Personen regelmässig an den Treffen teil.

Wofür setzen wir uns ein?
- Wir wollen die Position der Jugend innerhalb des SRK stärken.
- Wir setzen uns ein für eine bessere Repräsentation der Jugend auf allen Ebenen des SRK.
- Wir arbeiten darauf hin, dass es innerhalb des SRK mehr Partizipationsmöglichkeiten gibt für junge Freiwillige.

Was haben wir bisher erreicht?
- Das YLF war im ganzen Prozess der neuen SRK-Strategie 2020-2030 involviert und konnte wichtige Inputs liefern.
- Das YLF ist der Ansprechpartner für Anliegen der Jugend in der Gesamtorganisation.
- Die Jugendvertretung im Rotkreuzrat wird durch das YLF vorgeschlagen.

Wieso engagierst du dich für das YLF?
Im YLF engagiere ich mich aus vielen verschiedenen Gründen. Es macht mir enorm viel Spass und ich kehre stets mit neuer Energie und noch mehr neuen Inputs nach Hause. Das YLF gibt uns die Chance, als Jugend etwas zu bewirken. Wir konnten auf nationaler Ebene schon einiges verändern. Es gibt aber noch viel zu tun, das motiviert mich sehr.
– *Anja, Jugenddelegierte und Freiwillige Jugendrotkreuz Luzern*

Das YLF ist eine Möglichkeit, sich als «Jugendlicher» aktiv in der Rotkreuzwelt zu beteiligen. Dies ermöglicht wiederum neue Ideen in den Gesamt- sowie auch in den Rettungsorganisationen.
– *Koni, Jugenddelegierter und Freiwilliger Schweizerischer Samariterbund*

Es gibt zahlreiche Anliegen, die junge Freiwillige beschäftigen, egal aus welcher Rotkreuzorganisation und aus welchem Kanton sie kommen. Im Rahmen des YLF können wir auf einer übergeordneten Ebene diskutieren, wie wir die Jugend stärken können und was es braucht, dass das SRK auch für junge Menschen eine attraktive Freiwilligenorganisation bleibt.
– *Miriam, Freiwillige Jugendrotkreuz Luzern*

Ich finde es wichtig, dass die Stimme der Jugend gehört wird und so kann ich einen Beitrag dazu leisten.
– *Philipp, Freiwilliger Schweizerischer Militär-Sanitäts-Verband*

Aktuell beschäftigt die Strategie 2030 und der Umsetzungsplan Jugend- und Freiwilligenarbeit das Swiss Red Cross Young Leaders Forum.

Was gefällt dir speziell am YLF?
Das YLF funktioniert partizipativ, das heisst als Teilnehmende haben wir sehr viel Diskussions- und Gestaltungsfreiraum. Gleichzeitig ist es für mich persönlich sehr lehrreich, mich stärker mit neuen Themen auseinanderzusetzen und mich mit anderen Freiwilligen in meinem Alter auszutauschen.
– *Miriam, Freiwillige Jugendrotkreuz Luzern*

Mir gefällt speziell die Vielfalt der Teilnehmenden. Es sind alle gleichwertig und bringen immer wieder neue Anregungen, unabhängig vom Alter, der Herkunft oder der Organisation, in welcher sich jemand engagiert! Ich schätze auch, dass wir nicht nur ein «Kaffeekränzli» halten, sondern auch wirklich ernst genommen werden mit unseren Anliegen.
– *Koni, Jugenddelegierter und Freiwilliger Schweizerischer Samariterbund*

Am YLF schätze ich die «andere» Art von Freiwilligenengagement. Die strategische Freiwilligenarbeit im YLF erlebe ich als sehr bereichernd. Wir diskutieren spannende Fragen wie beispielsweise «Was wollen wir als Jugend erreichen?» oder «Wie können wir die Jugend stärken und besser vernetzen?». Gleichzeitig inspiriert mich der Austausch mit anderen Freiwilligen auch für mein eigenes Freiwilligenengagement.
– *Anja, Jugenddelegierte und Freiwillige Jugendrotkreuz Luzern*

Besonders spannend und toll finde ich das Diskutieren und den Austausch mit anderen engagierten jungen Freiwilligen der SRK-Familie.
– *Philipp, Freiwilliger Schweizerischer Militär-Sanitäts-Verband* •

***Miriam,**
Freiwillige beim Jugendrotkreuz Kanton Luzern

Danielle Breitenbücher: Die Stimme der Jugend

Während der letzten acht Jahre war Danielle Breitenbücher die Stimme der Jugend im Rotkreuzrat. Ready erzählt sie, wie sie diese Zeit erlebt hat, was ihre Highlights waren und was sie ihrer Nachfolgerin auf den Weg mitgibt.

Von Miriam Häfliger*

Sprung ins kalte Wasser

Während acht Jahren hat Danielle die Jugend des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) im Rotkreuzrat vertreten. Ihre Wahl in den Rotkreuzrat war 2013 keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Mit dem Alter von 23 Jahren war sie nicht nur das jüngste Mitglied des Rotkreuzrates, sondern lange auch die einzige Frau am Tisch nebst der Präsidentin Annemarie Huber-Hotz. Auch die Themen sind anfangs Neuland: Budgets, Jahresrechnungen, die SRK-Strategie, Anträge aus allen Bereichen und Tätigkeitsfeldern des SRK. Im Rückblick stellt sie fest, dass es auch eine gewisse Anlaufzeit brauchte, um sich in dieser neuen Position zurechtzufinden. Geholfen hat ihr beim Start unter anderem die Erfahrung, die sie bereits im Vorstand vom SRK Kanton Basel-Stadt sammeln konnte.

Vielseitiges Engagement

Während ihrer Amtszeit ist Danielle auch hautnah am Geschehen, wenn Krisensituationen das SRK beschäftigen. Als die Migrationskrise ganz Europa bewegt, ist auch der Rotkreuzrat gefordert und setzt sich für einen stärkeren Fokus im Migrationsbereich ein. Auch die Covid-19-Pandemie und die damit veränderten Formen der Freiwilligenarbeit sind ein zentrales Thema der vergangenen Monate. Besonders stolz macht Danielle, dass sich die Jugendorganisationen auch in Krisenzeiten stark engagieren und rasch organisieren. Die Jugendorganisationen wachsen, werden immer professioneller und das «Swiss Red Cross Young Leaders Forum» (siehe Seite 22–23) konnte sich in den vergangenen Jahren als Sprachrohr der Jugend etablieren. All dies nennt Danielle positive Entwicklungen, die sie während ihrer Amtszeit beobachtet. Auch an persönlichen Highlights während dieser Zeit mangelt es nicht. Am eindrücklichsten bleibt für Danielle der Blick «hinter die Kulissen» einer grossen humanitären Organisation und die Zusammenarbeit mit den anderen Mitgliedern im Rotkreuzrat, wo jede und jeder einen grossen, individuellen Erfahrungsschatz mitbringt.

Balanceakt

Danielles persönliches Ziel bleibt während der acht Jahre immer dasselbe: auch auf höchster Ebene «mitschwätze» und der Stimme der Jugend Gehör verschaffen. Was zuerst simpel klingen mag, bringt einen grossen persönlichen Einsatz mit sich. Denn parallel zu ihrem Engagement im Rotkreuzrat führt Danielle ihr Jura-Studium zu Ende, absolviert Praktika, legt die Anwaltsprüfung ab und steigt ins Berufsleben ein. Gleichzeitig gibt es weitere Organisationen, in denen sie sich sozial und politisch engagiert. Ein Balanceakt, der nicht immer einfach ist. Ein einfaches Erfolgsrezept dafür gibt es laut Danielle nicht. Vielmehr hat sie versucht, laufend einen Mittelweg zu finden und sich bewusst Zeit zu schaffen für ihr freiwilliges Engagement. Rückblickend zieht Danielle eine positive Bilanz: ein zeitintensives, aber umso bereicherndes und lehrreiches Engagement ist es für sie gewesen.

Obwohl sie ihre Aufgabe die letzten Jahre mit viel Herzblut ausgeführt hat, freut sich Danielle auch, den Stab nun an eine andere Person weiterzugeben. Auf die Frage, was sie ihrer Nachfolgerin im Rotkreuzrat auf den Weg mitgeben möchte, zögert Danielle nicht lange. «Mut und Biss» brauche es, um im Gremium kritische Fragen zu stellen und hinter der eigenen Position zu stehen. Und auch Durchhaltevermögen, sich in die zahlreichen und komplexen Themen einzugeben, die im Rotkreuzrat besprochen werden. Gleichzeitig sieht sie den personellen Wechsel auch als eine grosse Chance, wieder eine neue Perspektive, neue Ideen und einen frischen Wind einzubringen. •

Liebe Danielle, wir danken dir ganz herzlich für deinen riesigen und langjährigen Einsatz für die Jugend im SRK und wünschen dir für die Zukunft alles Gute!

Das ist der Rotkreuzrat

Der Rotkreuzrat ist das oberste Führungsgremium vom Schweizerischen Roten Kreuz und ist verantwortlich für die strategische Ausrichtung. Zu den Aufgaben des Rotkreuzrates gehört auch die Repräsentation des SRK gegen aussen und die Vertretung in internationalen Gremien. Er besteht aus 12 Mitgliedern, darunter eine Person, die die Jugendorganisationen vertritt.

Gemeinsam mit Freiwilligen des Swiss Red Cross Young Leaders Forum setzt sich Danielle für mehr Mitsprache der jungen Freiwilligen im Roten Kreuz ein.

***Miriam,**
Freiwillige beim Jugendrotkreuz Kanton Luzern

Youth Leadership in der weltweiten Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung

Wie ist die Jugendbewegung in Europa und weltweit aufgebaut? Und wer leitet diese Gremien? Eine kurze Übersicht.

von Esther Himbaza*

Europa

Das European Youth Coordination Committee (EYCC) leitet das europäische Jugendrotkreuz- und Rothalbmondnetzwerk (RCRCEYN). Beispiele für Themenschwerpunkte des Netzwerkes sind psychische Gesundheit, Migration und Bildung. Das EYCC leitet verschiedene Arbeitsgruppen mit jungen Rotkreuz- und Rothalbmondfreiwilligen aus Europa und Zentralasien. Der EYCC setzt sich aus sieben Mitgliedern zusammen, die jeweils für zwei Jahre gewählt sind. Alle zwei Jahren treffen sich die Freiwilligen des europäischen Jugendnetzwerkes zum European Youth Cooperation Meeting, das ebenfalls vom EYCC geleitet wird.

Eva Croon aus dem Deutschen Roten Kreuz vertritt das DACH (Netzwerk des Roten Kreuzes Deutschland, Österreich und Schweiz) im EYCC.

Warum hast du für das EYCC kandiert? Was ist deine Motivation?

Motiviert werde ich vor allem durch unsere 7 Grundsätze und den Ansprüchen qualitativer Jugendpartizipation innerhalb unserer Rotkreuz-Rothalbmondbewegung zu ermöglichen. Ich liebe es, dass diese Arbeit mit vielen engagierten jungen Menschen funktioniert und sehr abwechslungsreich ist. Ich wollte Verantwortung übernehmen und durch unsere Arbeit im EYCC der Bewegung etwas zurückgeben und mich mehr einbringen als Dank für all das, was ich die letzten acht Jahre im Jugendrotkreuz gelernt und sehr genossen habe.

Auf was freust du dich besonders bei deiner Aufgabe im EYCC?

Besonders freue ich mich auf die strategische Arbeit, auf viele Absprachen in einem coolen Team mit guten Freunden, aber auch auf die Zusammenarbeit mit den vielen Stakeholdern: wir arbeiten mit den Nationalgesellschaften in Europa und Zentralasien, dem (hauptamtlichen) Regionalbüro in Europa, mit dem Senior Leadership (Regionaldirektorin Birgitte Bischoff Ebbesen und ihr Team), der Youth Commission um Bas van Rossum, dem Europäischen Jugendforum, aber auch der EU, der UN und hoffentlich bald auch enger mit dem IKRK zusammen.

Was bedeutet für dich Leadership?

Leadership bedeutet für mich unvoreingenommen und offen für Neues sein und vor allem unseren Freiwilligen viel zuhören und diese unterstützen, ebenso aber auch eigene Ideen einbringen und mit meinem idealistischen Verständnis, einem leistungsfähigen Team und unseren Grundsätzen unermüdlich für eine starke Vision der Bewegung einzustehen.

Folge dem europäischen Jugendnetzwerk auf Instagram unter @rcrceyn.
www.instagram.com/rcrceyn

Weltweit

Das oberste Jugendgremium der weltweiten Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung ist die Jugendkommission der internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRC). Die Jugendkommission setzt sich aus acht Mitgliedern aus den vier IFRC-Regionen (Afrika, Amerika, Asien-Pazifik, Europa) sowie dem Vorsitz zusammen. Die Mitglieder müssen bei der Wahl jünger als 31 Jahre alt sein und werden für vier Jahre gewählt.

Die Jugendkommission überwacht unter anderem die Umsetzung der internationalen Jugendstrategie (Youth Engagement Strategie YES) und Jugendleitlinien (Youth Policy), berät das IFRC und deren Mitglieder in Jugendfragen und berichtet in der Generalversammlung und im Präsidium regelmässig über die Jugendaktivitäten.

Bas van Rossum aus dem Niederländischen Roten Kreuz ist im Vorsitz der Jugendkomission.

Was ist deine Motivation bei der Jugendkommission mitzuwirken?

Bei meinen Begegnungen mit jungen Freiwilligen aus aller Welt habe ich aus erster Hand erfahren, welche Leidenschaft und Energie junge Menschen in unsere Bewegung einbringen – aber, was vielleicht noch wichtiger ist, welche Erfahrungen, welches Fachwissen und welche neuen Ideen sie mitbringen. Diesen aufgeweckten, jungen Freiwilligen zuzuhören, motiviert mich jeden Tag, zusammen mit meinem Team sicherzustellen, dass ihre Stimmen in den wichtigen Diskussionen, in den wichtigen Entscheidungsgremien der Internationalen Föderation gehört werden.

Was gefällt dir besonders bei deinem Einsatz in der Jugendkommission?

Unsere neun Mitglieder kommen aus allen Teilen der Welt – von Kolumbien bis Malaysia und von Schweden bis Burundi –, es ist ein wirklich globales Team. Ich geniesse die Vielfalt unseres Teams, nicht nur in Bezug auf Nationalität, Geschlecht und Sprache, sondern auch in Bezug auf die Vielfalt der Gedanken. Das Team ist eine Ansammlung von vielen klugen Köpfen, die sowohl beruflich als auch in ihrer nationalen Gesellschaft unterschiedliche Hintergründe haben.

Was bedeutet für dich Leadership?

Leadership bedeutet ein Team zu befähigen, sowohl individuell als auch gemeinsam erfolgreich zu sein. Ein Leader erkennt die Talente der Einzelnen im Team und setzt diese strategisch ein. Ein Leader stellt die Bedürfnisse des Teams über seine eigenen. Er ist Teil des Teams und geht nur in wenigen Fällen und nur wenn es dem gemeinsamen Ziel dient, etwas mehr in den Vordergrund. •

Weitere Informationen:
Youth Commission – International Federation of Red Cross and Red Crescent Societies (ifrc.org)

***Esther,**
Freiwillige beim Jugendrotkreuz Kanton Freiburg

Christa Wirth und ihre Hündin Ambra beim Training in einer Zivilschutzanlage in Graubünden.

Führer oder Geführte? – Hunde im Einsatz bei REDOG

Eine feuchte Nase und einen herzerwärmenden Blick, diese Attribute sind wir uns von Hunden gewohnt. Doch wusstest du auch, dass Hunde über Leben und Tod entscheiden können? Dafür ausgebildet werden die Hunde von REDOG.

Von Rahel Andrea Möri*

Um in brisanten Situationen mit höchster Konzentration nach Verschütteten zu suchen, braucht es jahrelanges Training. Diese intensive Zeit der Schulung nehmen Christa Wirth und ihre zweieinhalbjährige Weimaraner Hündin Ambra gerne auf sich. Denn am Ende zählt für sie nur eines: den Wettlauf gegen die Zeit zu gewinnen und Leben zu retten.
Als Ambra noch eine Welpin war, standen Christa und sie bereits jedes Wochenende im Tessin auf dem Platz, um als Team beim Training für Ernstsituationen teilzunehmen. Die Trainings finden im Rahmen des Schweizerischen Vereins für Such- und Rettungshunde statt. Die Ausbildung von Hund und Mensch zum harmonierenden Rettungsteam ist das oberste Ziel. Dabei werden sie für die Suche nach Vermissten und Verschütteten in der Schweiz und im Ausland trainiert von geschultem Personal von REDOG. Denn so heisst die Rettungsorganisation des Schweizerischen Roten Kreuzes, die in diesem Jahr bereits ihr fünfzigstes Jubiläum feiert.

Langjährige Ausbildung

Doch bevor Ambra soweit ist, um bei REDOG als Suchhund eingesetzt zu werden, steht noch ein grosses Stück Arbeit bevor. Eine Menge Prüfungen haben Christa und Ambra gemeinsam zu bewältigen, um später als Team für Einsätze bei Naturkatastrophen und Unglücken im In- und Ausland gesetzt zu sein. Die erste Prüfung besteht aus verschiedenen Teilen: einem Hindernislauf, Unterordnung und einem weiteren Teil Sucharbeiten von jeweils 20 Minuten. Dazu gehört eine Anzeigeröhre, in welcher sich ein Figurant befindet. So wird geprüft, ob der Hund ein ausgeprägtes Anzeigeverhalten beim Vorfinden einer gesuchten Person zeigt.

Die weiteren Prüfungen sind um einiges schwieriger. Dies sind die sogenannten Eignungsprüfungen, von welchen man so viele wie möglich absolvieren sollte. Sie beinhalten jeweils 2 Suchgebiete, für welche das Team aus Hund und Mensch je 20 Minuten Zeit für die Einschätzung der taktischen Lage und die Suche bekommt.

Sich auf die Spürnase verlassen

Wenn das Team so weit ist, gibt es einen Einsatztest. Dieser dauert sogar mehrere Tage und involviert einen Einsatz in der Nacht. Dabei werden insgesamt 11 Schadenplätze aufgesucht. Wie viele Personen sich in den Trümmern verbergen, ist ungewiss. So kommt es, dass auch Christa sich in dieser Prüfung auf Ambra verlassen wird, im Vertrauen, dass die Schnüfflerin ein gutes Näschen für unbekannte Düfte hat und die Verschütteten findet. Denn bei REDOG suchen die Hunde nach menschlichen Gerüchen unter Trümmern.

Für Christa Wirth ist dabei das Wichtigste, dass Ambra Spass auf dem Gelände und bei der Suche hat. Selbst wenn die Ernsthaftigkeit spätestens bei Ankunft an der Unglücksstelle deutlich wird, so ist die Suche für den Hund eine intensive, doch freudige Angelegenheit. Sein Suchwille wird deshalb während der Trainingseinheiten auch ausführlich belohnt und bei erwünschtem Verhalten verstärkt. Da kommt mir doch glatt die Frage, ob denn nicht der Hund zeigt, wo es langgeht bei dieser Suchaktion. Nein, meinte Christa. Der Hund ist und bleibt der Geführte. Deshalb wird in den Prüfungen auch evaluiert, ob der Hund sich seiner Partnerin unterordnen kann, sich diszipliniert verhält und man zu einem Team zusammengewachsen ist. Schliesslich bringt es niemandem etwas, wenn der Hund während der Suche plötzlich einem Reh im nahgelegenen Wald hinterherrennt. Ausdauer ist ebenfalls eine Eigenschaft, die alle Suchhunde aufweisen. Und Vertrauen, fügt Christa hinzu. Ohne das gegenseitige Vertrauen kann kein Team funktionieren. •

Ambra findet einen Verschütteten beim Training im Übungsdorf der Schweizer Armee in Genf.

Ambra bei der Suche im Nationalen Trainingszentrum REDOG Ostermundigen.

REDOG, der Schweizerische Verein für Such- und Rettungshunde, ist die einzige Schweizer Organisation, die eine umfassende Ausbildung zu Rettungsteams aus Hund und Mensch anbietet. Die Teams gehen bei Naturkatastrophen oder Explosionen in den Einsatz. Oder suchen vermisste Menschen in schwer zugänglichem, unübersichtlichem Gelände. REDOG ist eine Rettungsorganisation des Schweizerischen Roten Kreuzes und international der anerkannte Partner der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA). REDOG feiert in diesem Jahr sein 50–jähriges Bestehen.

Willst Du mehr darüber wissen? Dann folge dem Link: www.redog.ch

***Rahel,**
Freiwillige in der Samariter Jugendgruppe Ulmiz

Wo benötigen Freiwillige Unterstützung bei ihren Einsätzen? – Die MOTI-App gibt Antworten

Zusammen mit der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften, mit Dr. Stefan Güntert von der Fachhochschule Nordwestschweiz und dem Startup Code Energy hat das Schweizerische Rote Kreuz eine online-App entwickelt, mit der die Motivation von Freiwilligen gemessen, ausgewertet und verglichen werden kann. Diese Übersicht hilft, die Teams dort zu unterstützen, wo der Bedarf am Grössten ist.

Von Fiona Kauer*

Die MOTI-App

Warum entscheiden sich Menschen, einen freiwilligen Einsatz zu leisten? Da die Freiwilligenarbeit – wie der Name bereits sagt – auf freiwilliger Partizipation beruht, ist es umso wichtiger, die Beweggründe der Freiwilligen zu kennen. Die Motivation steht hier im Zentrum. Im letzten Jahr hat die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFCR) diskutiert, wie Freiwilligenarbeit in den nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften von den Teamleiterinnen und Teamleitern besser unterstützt und evaluiert werden kann. Das Schweizerische Rote Kreuz hat angeboten, ein Tool für die Messung der Motivation der Freiwilligen zu entwickeln. Dies basiert auf der Self-Determination-Theorie, welche in der Psychologie auch als Theorie der Motivation bekannt ist. In Zusammenarbeit mit Dr. Stefan Güntert von der Fachhochschule Nordwestschweiz, dem Startup Code Energy und dem IFRC ist daraus die MOTI-App entstanden. Mittels 24 Fragen erstellt die online-App Gruppenprofile. Die absichtlich kurz gehaltene Umfrage dient dazu, die Zusammenarbeit der Gruppen untereinander, aber auch mit der Koordination laufend zu verbessern. Dank der gesammelten Informationen kann die Gruppenleitung die Freiwilligen gezielt unterstützen.

Motivation hat unterschiedliche Formen

Die Zufriedenheit oder die Motivation der Freiwilligen wird in der MOTI-App in unterschiedliche Bereiche eingeteilt. Einige der Fragen zielen darauf ab, die intrinsische Motivation (Motivation «aus sich heraus», Interesse) der Freiwilligen zu evaluieren. Sie misst, wie sicher sich Freiwillige bei ihren Einsätzen fühlen und wie ihr Einsatz sie erfüllt. Die extrinsische Motivation (äussere Anreize, wie z.B. Bezahlung usw.) dagegen misst Einflüsse von aussen, die auf die eigene Motivation einwirken. In beiden Bereichen sind gemäss der Theorie der Motivation drei Faktoren wichtig: nebst der Autonomie der Freiwilligen, also wie selbstständig sie ihre Freiwilligeneinsätze planen und durchführen können, spielt auch die Kompetenz eine wichtige Rolle. Kompetenz spricht hier die Einschätzung der Freiwilligen an: wie gut sind sie auf den Einsatz vorbereitet? Der letzte Faktor betrifft das Zugehörigkeitsgefühl der Freiwilligen, einerseits zur Organisation, aber auch zu den anderen Freiwilligen im Team. Mit Fragen wie: «ich fühle mich mit der Gruppe meines Einsatzes in der Freiwilligenarbeit verbunden», misst die MOTI-App diesen Aspekt der Freiwilligenarbeit. Dadurch, dass die App standardisierte Fragen vorgibt, die jeweils mit Antwortmöglichkeiten auf einer Skala von «lehne stark ab» bis «stimme stark zu» beantwortet werden können, ist es möglich, die Antworten der Freiwilligen grafisch auszuwerten und zu vergleichen.

Was ist «MOTI»?

MOTI ist eine webbasierte App, die ermöglicht, Motivation für Freiwilligenarbeit in unterschiedlichen Teams zu messen. Das System erstellt automatisch Visualisierungen und stellt die Umfrageergebnisse mittels verschiedener Grafiken dar. Diese Automatisierung vereinfacht die Auswertung der Umfrage.

Ayana Kadyrova (16), Freiwillige des Kirgisischen Roten Halbmondes, packt zusammen mit der Begünstigten Aitbubu Soltonalieva (64) das Lebensmittelpaket vom Kirgisischen Roten Halbmond aus.

Ein internationaler Austausch

Damit möglichst viele Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften MOTI einsetzen, wurden die Fragen in mehrere Sprachen übersetzt. Ausserdem wurde sie in unterschiedlichen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaft getestet. So beispielsweise in Kirgisistan. Obwohl gemäss Madzhit, Freiwilligenkoordinator in Kirgisistan, nicht alle Freiwilligen einen eigenen Internetzugang haben, wurde die Umfrage von vielen Freiwilligen ausgefüllt. Die Auswertung ist sehr interessant: Je nach Alter der befragten Personen oder ihrem Wohnort (rural versus urban) unterscheidet sich die Motivation. Während ältere Freiwillige generell zufriedener sind mit ihren Einsätzen, scheinen jüngere Freiwillige mehr Erwartungen an ihre Einsätze zu haben. Nach dieser Testphase geht es nun darum, die Ergebnisse zu evaluieren und mögliche Gründe zu identifizieren, um beispielsweise die Unterschiede zwischen den Altersgruppen zu erklären. So können bestimmte Gruppen von Freiwilligen gezielt gefördert und in ihrer Tätigkeit unterstützt werden. Ziel ist es, dass alle nationalen Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften MOTI benutzen. Das fördert den internationalen Austausch. Denn durch die Vergleichbarkeit von Antworten der Freiwilligen in ganz unterschiedlichen Regionen, Ländern und Freiwilligengruppen können Teams sogar international voneinander lernen. Die unterschiedlichen Bereiche aus der Theorie der Motivation bieten sich an, um Strategien zu entwickeln, die Motivation der Freiwilligen zu stärken. So können gezielt Workshops erarbeitet werden, welche den Freiwilligen Kompetenzen vermitteln, die sie in ihrem Einsatz anwenden können. Darüber hinaus stärkt ein solcher verstärkter Austausch innerhalb des Teams auch den Zusammenhalt der Freiwilligen. •

***Fiona,**
Freiwillige beim Jugendrotkreuz Kanton Basel

Bist du «ready for red cross»?

Bestelle dein Abo über youth@redcross.ch

☐ **JA!**
Ich erhalte deshalb dreimal jährlich das Jugendmagazin. Und zwar _____ Exemplar(e).

☐ **NEIN!**
Ich will «ready for red cross» nicht mehr erhalten. Bitte streicht mich von eurer Adressliste.

☐ **Ich bin umgezogen.**
Bitte schickt mir «ready for red cross» ab sofort an meine neue Adresse.

Coupon ausfüllen, ausschneiden und einsenden an:
Schweizerisches Rotes Kreuz,
Kompetenzzentrum Jugendarbeit,
Rainmattstrasse 10
Postfach
3001 Bern

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort: